

Umsiedler Heimat

Das Feuer im Gerstenfelde.

Ein Briefumschlag verrät den Brandstifter. **Karlsberg.** Der Arbeiter Bruno Franke aus Döbeln ging am 23. Juli in der Nähe von Sachenburg spazieren und postierte einen nahezu 100 Morgen großen Gerstenfeld des Rittergutes. Da kam dem Spatzgänger ein recht verwerflicher Gedanke. Die Gerste war nahezu schneitrocken und somit konnte sie schon ein Feuerchen abgeben. Flugs wurde etwas Stroh gehäufet und mit einem Briefumschlag das Feuer angezündet. Zum Glück wollte die Gerste noch nicht richtig brennen, so daß das Feuer bald wieder erlosch. Als Vize herbeieilten, ergriff der Brandstifter die Flucht. Der nicht ganz verbrannte Briefumschlag wurde ihm aber zum Verhängnis, denn dadurch konnte der Täter ermittelt werden. Er verurteilte zwar nicht seine Flucht nach Sachburg, sondern es entginge doch wurde er bald in Döbeln festgenommen.

Netzt vor der Großen Straßmann-Naumburg der vorläufigen Brandtötung angeklagt, verurteilte der schon vorherbestrahte Angeklagte den Bericht der Mägen aufzufinden. Während er früher bei seiner Verurteilung zugab, daß er den Brand nur anlegte, um ein Feuerchen zu haben, behauptet er jetzt, daß er ein Kornstoppel ausbrennen wollte. Damit fand er aber keinen Glauben. Der Staatsanwalt, der der Meinung war, daß derartige verbrecherische Triebe mit aller Energie unterdrückt werden müßten, beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monate Zuchthaus, sowie 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und 6 Monate Zuchthaus, sowie 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Der erste Schnee in Thüringen.

Zella-Mehlis. Am dem Donnerstags den 19. Oktober (Sühentage 893 Meter) fiel am Dienstag der erste Schnee. Der durch vorhergehendes Regenwetter durchdrückte Boden und die Temperatur ließen ihn jedoch bald wieder schmelzen.

17 Kommunisten wandern ins Zuchthaus.

Sie wollten die Komjet-Partei fortsetzen.

Bernau. Im Amtsgericht Bernau wurde gegen die im September und Oktober d. J. festgenommenen Kommunisten, insgesamt 18 Personen aus Bernau und Umgebung, das Schnellverfahren eröffnet.

Gegen zehn Personen aus Jßenburg wurde zuerst verhandelt. Der Oberstaatsanwalt beschuldigte die Angeklagten gegen den § 2, 1 vom 14. Juli d. J. in Verbindung von Partein. Sie haben sich August und September d. J. der kommunistischen Partei angeschlossen. Beitragsmarken verbreiten über solche für sich und für die festgenommenen, soweit ihre Schuld erwießen wird.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen Friedrich Gattermann 3 Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Gegen Erich Droske, Erik Egert, Hermann Göbe und Karl Klotze wurden 1 1/2 Jahre beantragt. Walter Droske und Friedrich Ziegler wollte der Oberstaatsanwalt mit der gleichen Strafe bedenden, das Gericht er-

1 1/2 Mill. für Elbregulierung.

Aus dem Reichardt-Programm. / Der erste Bauabschnitt beginnt.

Torgau. Eine für die Schiffahrt äußerst schwierige Strecke ist die Elbtrede von Strommeyer 1934 bis 1941 oberhalb Babelsberg, die infolge ihrer starken Krümmung und der damit verbundenen Gefahren für die Schiffahrt zu dauernden Klagen aus Schiffahrtskreisen Nulak gegeben hat. Daher war auch schon bereits im Reichardt-Regulierungsentwurf der Elbe eine notwendige Regulierung der Elbtrede oberhalb Babelsberg zur Verbesserung der ungenügenden Streifenführung vorgesehen. Die Neubearbeitung im Baujahr 1933 — Schlußbericht bei Torgau, rechtes Ufer — haben bereits kurz oberhalb dieser ungenügenden Elbtrede eine Verbesserung dadurch geschaffen, daß die Bänne verschunnen sind und eine günstige Streifenführung geschaffen worden ist.

Die nationalsozialistische Regierung hat nun die großen Gefahren, die die Elbtrede oberhalb Babelsberg mit ihrer starken Krümmung für die Schiffahrt in sich birgt, erkannt und den Ausbau in das Arbeitsbeschaffungsprogramm — Reichardtprogramm — aufgenommen. Der Ausbau dieser Stromtrrede soll auf drei Baujahre verteilt werden. Die Bauarbeiten sind auf 1,5 Mill. RM. veranschlagt worden.

Da die Durchführung des Bauvorhabens von den maßgebenden Stellen als außerordentlich notwendig erachtet wird, ist bereits für das Baujahr 1933 ein Teil des Gesamtvertrages, und zwar die Elbtrede von Strommeyer 1934 bis 1936 in das Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933 aufgenommen worden.

Für dieses Teilabschnitt sind bereits für das Baujahr 1933 vom Reichsverkehrsministerium 600 000 RM. für die Maßgabe zur Verfügung gestellt worden, das mit der Aufnahme der Bauarbeiten alsbald zu beginnen ist.

Die Bauarbeiten des ersten Teilabschnittes werden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms als Rotationsarbeiten ausgeführt und an Unternehmer vergeben. Die Ausführung dieses Bauvorhabens

im ersten Baujahr ist den Firmen Gebr. Bernack, Magdeburg, und Dörfling & Schmidt, Berlin, übertragen worden. Die beiden Firmen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und bereits mit den Vorbereitungen zur Errichtung der Bauwerke begonnen. Die endgültige Aufnahme der Arbeiten wird vorläufig Anfang nächster Woche erfolgen. Die Abfassung der starken Krümmung in der vorgesehenen Weise wird im ersten Baujahr auf einer Strecke von rund 1200 Meter in Angriff genommen. Die gesamte Höhenbewegung dieser Teiltrrede im ersten Baujahr ist auf rund 300 000 Kubikmeter ermittelt worden.

25 Jahre Kleinbrudersbetrieb.

Wölsitz. Am Montag, dem 13. Oktober, beging der Kleinbrudersbetrieb von Hermann Busch seinen 25jährigen Bestehensjubiläum. Die Gelegenheit hatte er diesem Anlaß den Betrieb festlich mit Fahren und Grün geschmückt. Von allen Seiten der Bevölkerung wurden Herrn Hermann Busch Glückwünsche dargebracht.

Tragödie auf einem Bauernhof.

Mit dem Beil gegen die Ehefrau. / 8 Jahre Zuchthaus.

Magdeburg. Der 32 Jahre alte Landwirt Walter Fahl aus Jöbendorf hatte sich vor dem Schwurgericht wegen verurteilten Totschlags an seine Frau zu verantworten. Er hatte am 2. Juni d. J. nach einem Streite mit seiner Schwiegereltern seine Frau, die die Partei ihrer Eltern ergriff, mit einem Beil geschlagen und ihr durch mehrere Wunden den Schädel zertrümmert und das Gehirn verletzt, so daß die Frau fast gleich im Krankenhaus liegt und weder sprechen noch sonstige sich selbst helfen kann.

Die Verhandlung bot ein tragisches Bild aus dem Leben eines hart um seine Existenz ringenden Kleinbauernhofes. Der Angeklagte, der aus D e e s i n A h a l t stammt, hatte 1922 nach Jöbendorf auf den Hof seiner Schwiegereltern geheiratet, der 20 Morgen eigenes und 20 Morgen Pachtland umfaßt. Der Beiß war zu klein, um noch Acker und Wäld tragen zu können, so daß die Hilfe des Schwiegereltern als Arbeitskraft für ihn notwendig ist. Der Schwiegereltern war dann, wie es scheint, sehr unzufrieden mit den Leistungen und der Arbeitskraft seines Schwiegereltern und daher kam es sehr häufig zu verhältnismäßig geringfügigen Streitigkeiten. Die Frau nahm dabei stets die Partei ihrer Eltern.

Am 2. Juni hatte es dann beim Milchfahren mit dem Hund einen Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und seinem Schwiegereltern gegeben, als der Angeklagte mit dem Pferd aus Versehen ein Stück in einen Karren geriet. Schließlich schlug der Angeklagte seinen Schwiegereltern blutig.

Dann war der Angeklagte ins Dorf hineingekommen mit der Absicht, zu seiner Mutter nach D e e s i n A h a l t und seine Frau zu verlassen. Seine ebenfalls auf dem Felde weilende Schwiegermutter war ihm vorausgeeilt und hatte der jungen Bäuerin in dem Vorfall auf dem Acker berichtet. Darauf hatte auch die junge Frau gegen ihren Mann

Reichsstanzer ehrt die Freieisenhämmer.

Bad Kösen. Reichsstanzer Adolf Hiltler hat für die Freieisenhämmer Hiltler und Kern einen Grabstein gestiftet, der am 29. Oktober bei einer Gedenkfeier auf dem Friedhof von Saaleck enthüllt werden soll. An der Feier werden der Ministerpräsident v. S i l l i n g e r, sowie Abordnungen der SA. und SS. teilnehmen.

50 000 Volt im Radio-Apparat.

Stößen. Bei einem starken Sturm ereignete sich hier ein eigenartiger Unfall. Infolge des Sturmes schwanften die Drähte der 50 000 Volt-Leitung stark, so daß sie mit der Antenne eines Wälders in der Nordrichtung zusammenkamen. Die Folge davon war, daß der Radioapparat ausbrannte und die Garage sowie der Schreibtisch verbrannten. Es konnte jedoch rechtzeitig eingegriffen werden, so daß großes Unheil verhindert wurde.

Im Rimbettischer aus dem Fenster.

Jena. Eine auswärts wohnende Frau sprang hier in einer Entbindungsanstalt im Bodenbett aus dem Fenster. Sie zog sich dabei in schwere Verletzungen an, daß sie bald darauf verstarb.

Stellung genommen. In der Küche kam es zu einem neuen Wortwechsel, der den Angeklagten aus neue in die Wut brachte, daß er ein neues ihm auf der Bank liegendes Beil ergriff und auf seine Frau einschlug. Als die Frau sich auf dem Boden vor Schmerzen krümmte, verließ er ihr noch einen Beiß, und zwar, wie er selbst sagte, weil er sie nicht leiden sehen konnte und dafür sorgen wollte, daß sie schneller hinterbänke. Er will dann die Absicht gehabt haben, sich selbst das Leben zu nehmen und ist darauf, nachdem er seiner Frau, die er schon tot oder doch im Sterben liegend glaubte, noch folgende Worte zugerufen hatte: „Auf Wiedersehen Schmidt“, mit dem Beil noch Dech davongefahren. Hier wurde er am anderen Tage verhaftet.

Das Schwurgericht erkannte an, daß Fahl, der aus einer 80 Morgen großen Wirtschaft stammt, in den kleineren Verhältnissen auf dem Hofe seines Schwiegereltern sicher nicht immer ein leichtes Leben gehabt hat und daß er auch des öfteren häufig gereizt worden sei. Er habe aber die Pflicht gehabt, sich einzulassen und außerdem sei sein Verhalten während der Zeit noch gewesen. Das Schwurgericht erkannte deshalb auf eine Zuchthausstrafe von acht Jahren wegen verurteilten Totschlags und auf fünf Jahre Ehrverlust.

Nach gutem Schlaf ist alles viel leichter. Versuchen Sie's mal mit Kaffee Hag.

Spuk im Park-Hotel.

Roman von Heinz Rikart.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marianne schreitet langsam weiter, den fleischbetreten Gartenweg entlang, an dem links und rechts die atemberaubend kunstvoll geschnittenen Hecken lauernden Geleisen gleichen, die sich vor der erhabenen Majestät des beschnitten, geschwulstigen, gewundenen und verzerten Hauses in Ehrfurcht bücken.

Im Tante Etriedes Zimmer ist noch Licht, das schert aus den Seitenfenstern um diese Zeit. Marianne hängt in der Tiefe ihrer Sachen über eine Haken und geht nach oben.

Die Tante liegt in ihrem Schanzelstuhle, sie hält ein Buch in der Hand, ohne eigentlich zu lesen: Wilhelm Meißners Lehr- und Handbuch. Die Tante ist ganz in ein schwarzes Kleid gehüllt, mit einem in Schwarz, Silberblenden darin, und mit schwarzen Glasperlen als Verzierung. Sie trägt ein schwarzes Goldarmband um den linken Arm und hat ein freundliches und bescheidenes Gesicht. Sie ist ganz wie ihre Umgebung.

Gewisse Park-Raumordnung haben dort in weitesther Ordnung und Einheitsart. Nebenbilder mit passenden Rahmen hängen an den Wänden. Eine gefüllte Park-Raumordnung zwischen den beiden Fenstern ist der Sitz der Einrichtung. Die Park-Raumordnung ist ein kleines, gemächliches, anheimelndes vertrautes Bimbaum ganz zackig und leicht in der Umgebung, die es durchflutet mit ihrer Beschaulichkeit und Beschaulichkeit eines abgeschlossenen Hauslebens, den die moderne Zeit vollkommen übersehen hat.

Tante Etriede legt das Buch und Voranette zur Seite und mustert prüfend ihre Nichte.

„Es ist sehr spät, Marianne, gleich zwölf

Uhr. Ich verheiß dich nicht, habe ich dich denn so leichtsinnig ertragen?“

Marianne will antworten, aber sie kommt nicht dazu.

„Ich will nichts wissen, heute ist dein Festtag, du hast das Mikrumm befehlen. Aber das darf nicht öfter vorkommen. Ich habe auf dich gewartet, Marianne.“

Von spitzen Lippen geföhrt der Vorwurf strafend durch das Zimmer. Marianne duckt sich unwillkürlich, leidet sie der Tante gegenüber einen der geföhrtsten und geschwundenen Park-Raumordnungen.

Tante Etriedes Strenge kleidet sich in nützliche Worte:

„Ich habe dich schon befehlen, Marianne! Mit der Erreichung dieses Zieles ist eine Lebensperiode für dich abgeschlossen. Was ich dich vor drei Jahren von deinem Vater übernahm, habe ich ihm am Totenbett versprochen, daß ich für dich sorgen will.“

Die alte Dame macht eine Pause nach der langen Einleitung, die ihr schließlich schwer gelehrt hat, aber sie ist zweimal schnell und geht auf ihr Ziel zu:

„Dein Erbteil von fünfzigtausend Mark, das weißt du, wird dir bei deiner Hochzeit ausgezahlt. — Kurz und gut, die Zeit ist da, du sollst heiraten.“

Die kleine, kaum erwachte Marianne erkannte unendlich. Dann blickt sie alles an, was sie auf. Die Gedanken, die sie heute eben vor der Vorstellung erdrehen, nehmen sie wieder gefangen. Der revolutionäre Geist der Jugend bricht ihr Bahn. Selbstbitterung, neue Lebensziele, der Wille, ein eigenes Schicksal zu schmieren.

„Nein!“

Ganz einfach nein. Wirklich und wahrhaftig, Marianne hat „Nein“ gesagt. Die be-

hagliche Einrichtung des Park-Raumordnungen klar, die geföhrt ihr schlag föhlich erkannte, als würde sie ein neues tausend Jahre langen Schicksal auf. Tante Etriede kam kein Wort über ihre Lippen bringen. Wie zur Bestätigung, ruhig, still, klar, ohne jeden Gefühlsausbruch lag Marianne noch einmalt:

„Nein!“

Schweigen. Möglich ist die neue Zeit im Park-Raumzimmer, mit diesem einen „Nein“. So kategorisch ist es Tante Etriede aus dem Munde ihrer Nichte noch nie gehört.

Was endlos langen Schweigen sagt die alte Dame heiser, man kann ihrer Stimme die heillose Verzerrung anhören, die unzulässig in ihrem Jauern herrscht:

„Ja — was soll denn werden? Ich weiß keinen anderen Ausweg.“

„Nein, einen Ausweg, Tante Etriede? Ich kann doch nicht einfach heiraten. Ich kenne niemanden, und noch weniger liebe ich jemanden.“

Marianne lacht. Wahrheit, sie lacht! Sie wundert sich über sich selbst. Erregt, das hätte ich früher nicht gesagt, bin ich denn wirklich ganz anders geworden?

„Was es so sein, Tante Etriede, ich werde an meinem früheren Vormund, Herrn Dr. Fahl, schreiben aus ihrem Schanzelstuhle auf. Die Tante ist, wie Marianne, und sie meint es gut. Aber ich muß hinaus, wenn es auch schwer fällt. Und Gefahr? Was soll für Gefahr dabei sein? Keine! Ein altes Fräu-

lein, das über Mähren in seinem ganzen Leben nicht hinausgekommen ist, nicht nur über Mähren, sondern auch das soll mich nicht einmal genau zu ergeben.

„Bert, deine Ideen in den letzten Tagen greifen an das Bellrium.“

„Bisshilf ich ja in die Gewesen, im übrigen ist meine Idee wunderbar.“

„Nein“, beharrt Heinz eigenständig. „das Park-Hotel gehört uns nicht, wir wissen nicht einmal, wer der Eigentümer ist, und wir wollen zu ganz einfach hier wohnen bleiben... unmaßlich!“

„Die Polizei hat uns ja hinein gelassen.“

„Du begriffst die Unfinstlichkeit deiner Entscheidung nicht.“

„Allo gut“, schlief Bert die Beine übereinander und behnt sich als Grandseigneur in einem der verfallenen Stroh-Stuhlchen des Park-Hotels. „Ich lasse mich nicht handeln. Hast du eine bessere Idee?“

Schweigen. Grabesdämmerung. Kaffeezeit hinter den Mauern hinter den reichlich verfallenen Zinnen.

„Was machst denn deine Erfindung, dein Automotor?“

„Nichts Neues. Du weißt ja: Die Sache ist in der Idee sehr schön. Doch als sie fertig war, zeigte es sich, daß sie überhaupt nur für Kleinantriebe Verwendung finden kann. Für Mähren, die niemals gebraucht werden dürfen, zeigt sich kein Mensch einen roten Heller, du kennst ja den Fall!“

„Schade“, sagt Bert langsam, redet die Hände in die Taschen und beginnt verzweifelt, ein Schwärmer zu werden. Der Ton, der sich an den werten, verfallenen Wänden bricht, wird diesmal verzerrt.

„Gib die heilige Fohler her. Der Kompanon, vielleicht will ich mich doch noch jemandem schenken.“

„Mit einer Handbewegung, die keinen Zweifel über ihren Sinn aufkommen läßt, reicht Heinz die Briefe hinüber. Das Todesurteil im Park-Hotel wird nun durch das

Der „König“ der Devienschieber

geht für 10 Jahre ins Zuchthaus.
In einem großen Devienschieberprozeß gegen den früheren Reichsanwalt beim Berliner Kammergericht und jetzigen Syndikus Dr. Wegener und Genossen führte der Staatsanwalt in seinem Schlusswort aus, daß das Schöffengericht Berlin jetzt über den Fall eines Devienschiebers urteile, der bisher vor den Strafen der Gerichte zur Verhandlung gekommen sei. Es sei der schwerste Fall deshalb, weil der Hauptangeklagte Dr. Wegener eine der laut kaum in Deutschland zu findenden Personen sei, die aus der Höhe eines so bescheidenen Gehaltes eine Existenz aufbauen und die in systematischer Arbeit nicht nur die Gelegenheiten zu unehrlichen Devienschiebergeschäften ansuchen, sondern die sich mit Erfolg einen Markt für ihre Devien mit allen Mitteln schaffen, ihnen eine kuppelartige Hebelwirkung einbringen.

Der schwerste Fall sei es auch deswegen, weil der Hauptangeklagte Dr. Wegener in der Dignität eines vom Ausland her organisierten Volksverrats das Ansehen genießt hat, das er als ehemaliger Anwalt beim höchsten preussischen Gericht genießen mußte und weil er die Kenntnisse, die er sich als Organ der Reichsjustiz in Deutschland erworben hatte, dazu verwendete, die deutsche Notstandsgebung zu durchbrechen. Dr. Wegener hatte selbst angegeben, etwa 200 000 bis 300 000 RM über die Grenze gebracht zu haben. Der Staatsanwalt war ebenfalls mit der Vollstreckung der Strafe einverstanden, es liegt in der Verantwortung nur um einen Auschnitt aus der wirklichen Tätigkeit Dr. Wegeners handel. Wahrscheinlich habe der Angeklagte Millionen beträge in das Ausland verschoben.

„Schließen Sie“, so schloß der Staatsanwalt seinen Schlusswort, „diesen Mann so lange ein, wie Ihnen das Recht die Macht dazu gibt. Denn dieser Mann wird Deutschland schaden, so lange er laun.“

Der Staatsanwalt stellte dann u. a. folgende Strafansätze: Gegen den Hauptangeklagten Dr. Wegener eine Gesamtsstrafe von zehn Jahren Zuchthaus, 100 000 RM Geldstrafe sowie Zuzahlung der Kosten und Befolgung der Anordnungen von Bankkonten; gegen den angeklagten Maxler Strohm eine Gesamtsstrafe von vier Jahren Zuchthaus und 25 000 Reichsmark Geldstrafe sowie Befolgung von Vermögenswerten. Alle anderen Strafansätze lauteten ebenfalls auf hohe Zuchthausstrafen.

Personenlandsaufnahme im Sta.

Wichtige Arbeiten der nächsten Wochen.
Die Neugliederung des Stahlhelm-Bundes der Frontkämpfer, bedingt durch die Eingliederung des Reichsheim in die SA, macht eine durchgreifende Erhebung über den sich nach dem Auscheiden der Wehrfachhelfer ergebenden Mitgliederbestand des Bundes erforderlich. Diese Gelegenheit wird dazu benutzt, um gleichzeitig das gesamte Kartell- und Personenlandswesen des Bundes auf wesentlich strengere Formen zu bringen. Zu diesem Zweck werden nach neuen Gesichtspunkten aufgestellte Kartellarten herausgegeben, die in Zukunft allein noch Verwendung finden dürfen. Für jeden Mitgliedsnehmer, auch für den erstverstorbenen, der beitragsfrei ist oder nur ermäßigte Beiträge abführt, muß eine solche Karte angelegt werden. Das Fehlen einer solchen Karte kann Verluft der Mitgliedschaft im Bunde bedeuten.

Demnachst werden in sämtlichen Stahlhelm-Ortsgruppen die Kartellarten herausgegeben und die Aufnahme der Mitglieder durchgeführt, zu denen die Mitglieder zwei Passbilder, möglichst in Uniform, mitzubringen haben, und in denen die Zusammenführung der Kartellarten erfolgt. Am Erscheinungstermin der Stahlhelmer werden in ihren Zusammenkünften aufgeführt. Eine der doppelt auszufertigenden Karten verbleibt mit einem Passbild bei der Ortsgruppe, die andere, ebenfalls mit Passbild versehene geht an das Stahlhelm-Bundesamt, das auf Grund dieser Karten neue Zusammenstellungen mit abgestempelter Passbilder verfertigt. Die Verteilung der neuen Mitgliedsnummern erfolgt etwa entsprechend dem Dienstalter.

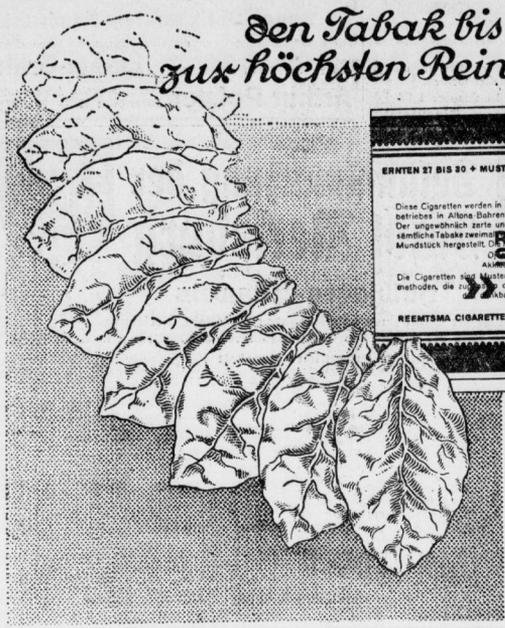
Auch die Beitragsüberhebung selbst wird auf neue Grundlagen gestellt werden, doch bleibt es einmündlich noch bei der bisherigen Form der Beitragsabgabe. Für die Verrechnung der Beiträge sind die in den beigefügten Formblättern vorgesehene Prüfungsverfahren zu verwenden. Die Mitgliedschaft ganzer Ortsgruppen in Frage stellen. Vorkert haben die Ortsgruppen zur Vorbereitung des später erforderlichen Kartellarten-Verfahrens auf vorzudruckten Passblättern bis zum 30. Oktober 1933 dem Bundesamt den entsprechenden Mitgliedsverzeichnis anzuzeigen. Ortsgruppen, die bis zum 22. Oktober seine Aufforderung erhalten haben, werden gebeten, beim Bundesamt entsprechende Formulare anzufordern.

Erinnerungstafel des Scharnhorst.

Die Monatschrift des Scharnhorst (ehemalige Stahlhelmschrift) ist nach der Eingliederung in die Hitlerjugend letztmalig mit jahresweisem Bildmaterial als Erinnerungsbuch „Ereignisse aus der We-

Doppelte Fermentation Kläut

den Tabak bis zur höchsten Reinheit.



Doppelt Fermentiert 4s

schichte des „Scharnhorst-Bundes“ erschienen. Alle ehemaligen Scharnhorst-Zugangenen sowie Freunde der Bewegung wollen Be-

stellungen richten an die Generalinspektion, Berlin NW 7, Mittelstraße 15 (Preis 15 Pf. gegen Vorkaufsendung oder Nachnahme).

Habsburg und die Brennergrenze

Scharfer italienischer Angriff gegen Oesterreichs Legitimitäten.

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen offensichtlich von höchster Stelle verfaßten an die Adresse Otto von Habsburg gerichteten äußerst ironischen Zeitartikel, der die Uebertrift „Abhandlung für Otto“ trägt. Man habe gewußt, daß Otto von Habsburg an verschiedene Gemeinden Tirols, deren Oberbürger er geworden sei, Briefe geschickt hätte, in denen er seiner Oesterreichs-loyalität zum Faschismus Ausdruck gegeben und die Uebertrift der Provinz Bozen zu Oesterreich gefordert habe. Letzten Sonntag hatten die Führer der legitimistischen Bewegung in Oesterreich Otto Günther und Giulio Wolff ihre Absichten der Wien anfassend ausländischen Presse kundgetan. Italien beabsichtigt nicht, diese Erklärungen mit Schweigen hinzunehmen.

Wenn man auch den österreichischen Legitimitäten, der bisher nicht einen einzigen Abgeordneten in das Parlament habe schicken können, nicht überläßt, so würde es doch eine falsche Taktik sein, ihn ganz zu übersehen. Wenn bei dieser Gelegenheit Oberst Wolff habe

wissen lassen, daß der „Meine Herr“ Otto gegen den Faschismus sei, so läßt das Italien völlig kalt. Er müßte sein Otto, müßte sein Habsburger sein, wenn er überhaupt inlands wäre, den Faschismus nur zu verstehen. Der Faschismus sei eine solche Kraft, etwas so Neues und so Zukünftiges, daß er in die beschränkten Sinne jener Ueberlebten der Vergangenheit nicht eingehen könne. Aber auch mit dieser Antipathie werde der Faschismus eine Strafe geben auch in Oesterreich. Wenn Johann Oberst Wolff gesagt habe, daß, falls Otto von Habsburg Maria von Savoha heirate, Italien die Provinz Bozen an Oesterreich zurückgeben werde, so sei zu sagen, daß man nicht von einem solchen Vertragsplan weiß, aber wohl weiß, daß die angebliche Schwelgere bis auf den Grund, geographisch und geschichtlich eine rein italienische Provinz, innerhalb der Grenze gelegen, die Gott Italien gegeben habe, bleibe italienisch und selbst bei Verhandlungen gehörten in das Reich lauchischer Phantasten. Das faschistische Italien sehe an Brenner

Der neue Bischof von Münster

durch Ministerpräsident Göring vereidigt.
Ministerpräsident Göring empfing gestern in Anwesenheit der ihm übertragenden Beauftragten des Reichsstatthalters den neuen Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen, um von ihm den Reichstrostfordat fehlgeleiteten Treueid für das Reich und für das Land Breußen entgegenzunehmen. Der feierlichen Handlung, in der Ministerpräsident Göring und der Bischof von Münster kurze Auftragsreden wechselten, wohnten Staatsminister Wulf, Staatssekretär Körner und der Beauftragte des Bischofs, Coppenrath, bei. Weiter waren anwesend Ministerialdirektor Jäger und Ministerialrat Griebach.

Verbot einer westdeutschen Zeitung.

Die im Verlag Girardet, Essen, erscheinende „Eisener Arbeiter“ in eine Zeitung“ ist vom Reichsministerpräsidenten in Düsseldorf auf vier Tage verboten worden. In der Diensttagausgabe war, wie der Verlag mitteilt, „durch ein technisches Versehen“, ein Bild veröffentlicht worden (Einholung einer neu gewählten Kommission) im äußersten rechten Teil des ersten und zweiten Artikels über ein Bombenverbrechen anlässlich eines Schulfestes gehörte. Das Bild stellte die Einholung einer neu gewählten Kommission der SA dar, zu der die Bildunterschrift: „Eine Szene aus dem letzten Bombenverbrechen“ im äußersten rechten Teil des ersten Artikels über ein Bombenverbrechen der SA in Düsseldorf, der Oberbürgermeister sowie der verantwortliche Redakteur und Metteur sind auf Grund dieser Verletzung der SA in Düsseldorf verboten worden.

Wolff Hiller an Sven Hedin.

Reichsminister Wolff Hiller hat an den großen schwedischen Forscher Sven Hedin nach Beijing in China folgendes Telegramm geschickt: „Dem großen unerschrockenen Forscher zum Tage seines hundertjährigen Wirkens herzliche Glückwünsche!“

1 1/2 Millionen Exemplare „Mein Kampf“.

Die Nachfrage nach dem Buch des Führers „Mein Kampf“ nimmt bei derart, daß vorläufiglich zum Jahreswechsel eine Gesamtanfertigung von 1 1/2 Millionen Exemplaren erreicht wird.

Der Sandwerfereimer zum Grub.

Der Ehrenmeister des deutschen Sandwerks, W. Glatte, Hannover, vollendete am Mittwoch sein 80. Lebensjahr. Vom Reichspräsidenten, sowie der Reichs- und den Landesregierungen sind Platte herzliche Glückwünsche übermittelt worden.

Wegen Tierquälerei angeklagt.

Eine Welschensfrau aus Gelmshausen brachte in einem Dichten Sad fünf lebende Hühner zum Wochenmarkt in Tübingen. Sie wurde wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht. Drei weitere Personen, die auf dem Markt lebende Hühner gekauft und die Tiere in einem Marktkorb, das keinen festen Boden hatte, tragen, wurden ebenfalls wegen Tierquälerei angeklagt.

Frosteinbruch im Moselthal.

Gefahr für die Weinreite.
In der vorgezogenen Nacht sank die Temperatur im Moselthal und auf den Höhen beträchtlich unter den Gefrierpunkt. In der Niederung wurde bis zu minus 1 Grad und in höher gelegenen Bezirken bis zu 2 1/2 Grad Kälte gemessen. An einzelnen Stellen wurde sogar Eisbildung auf Baufeldern an Straßen und Wegen festgestellt. Die weiterhin drohende Frostgefahr zwingt die Winzer nunmehr zu einer Bekämpfung der Weineise.

Während an der Obermosel, dem meist zu Luxemburg gehörenden Weinbaugebiet der Mosel, die Reife bereits ihrem Ende zueht, hat in diesen Tagen an der Unter- und Mittelmosel die Traubenernte erst begonnen. In Bingen, Guffach, Weil und Erben-Trarbach ist sie in vollen Gange. Zellingen, Wehl, Berncastel und Piesport lesen ab Mittwoch, während die übrigen, weniger bekannten Weinorte nach und nach folgen. Die Traubenernte stehen meist über 20 Markt; in Salsburg bei Koblenz wurden sogar bei der ersten Verlesung bis zu 28 Markt erzielt (im Jahre 1932 allerdings bis zu 32 Markt).

Ein Nezer geschicht.
Die Prinzessin Anne im Staate Maryland heiratete circa 1000 v. Chr.

Eine bestialische Mordtat

an einer Geisin und ihrer Tochter.
Die Polizeipreßstelle in Gelnau teilt mit: In der Nacht zum Mittwoch wurden in Gelnau Kreis Neustadt, die Schwägerin Bärte Stürmal und ihre Tochter Magdalene auf bestialische Weise ermordet. Beide Frauen wurden — angetrieben mit einem Schlachtmesser, die steben bis auf die Wirbelsäule durchschnitten. Magdalene Stürmal wurde im Hof neben der Scheune auf dem Gesicht liegend gefunden, die Mutter lag blutüberströmt in ihrem Bett. Als der Tat bringend verächtlich wurde der Brautigam der Magdalene Stürmal, der Randwirtssohn Konstantin Stübgen, als Zeuge festgenommen. Die Tat wurde von einer Tochter der ermordeten Witwe entdeckt, die durch das Weinen der beiden ein- und vierjährigen Kinder ihrer ermordeten Schwester Magdalene Stürmal noch wurde. Die Kinder lagen im Bett bei der Mutter.

